

# „Transparenz als Mittel gegen schlechte Zeiten“

**Der Bankensektor leidet derzeit besonders stark unter der schlechten Konjunktur. Auch bei den Unternehmen in und um Walsrode wird kaum noch investiert – schlechte Zeiten also für die Kreissparkasse Falling-**

**bostel in Walsrode. Dennoch erzielt das Finanzinstitut weiterhin positive Geschäftsergebnisse. Das Geheimnis: Ein MIS von MIK, das die Geschäftszahlen transparent macht und hilft, kritische Situationen rechtzeitig zu erkennen und Chancen frühzeitig zu nutzen**

The screenshot shows a web-based reporting interface. At the top, it says 'Berichtssystem' and 'Kreissparkasse Fallingbostel in Walsrode'. Below this, there are several menu items: 'Geschäftsentwicklung', 'Vergleich KUST / KUBE-Basis', 'Aquisitionsverbände je Produkt', and 'Aquisitionsverbände Alter und Branchen'. On the right side, there are 'Zinssatzentwicklung' and 'Zinskonditionenbeitrag (ZKB) = DB1'. At the bottom, there is a 'Report ENDE' button and a footer with 'Rechnungswesen & Controlling', 'System: MFI-Standard', and 'Ort: Walsrode'.

Wenn eine große Bank ein paar Milliarden verliert, dann sind das zwar keine Peanuts, doch in erster Linie ist es einfach nur ärgerlich. Wenn jedoch eine kleine Bank ein paar Millionen verliert, dann kann das existenzbedrohend sein.

Deshalb bedarf nicht nur das große Kapital genauer Überwachung – je kleiner die Bank, desto lebenswichtiger ist eine effektive Kontrolle der Geschäftsaktivitäten.

Die Kreissparkasse Fallingbostal in Walsrode, mit 15 Filialen, 250 Mitarbeitern und einer Bilanzsumme von ca. einer Milliarde Euro ein typisches mittelgroßes Finanzinstitut, erkannte dies schon Ende der neunziger Jahre. Damals brummte die Wirtschaft noch und die meisten dachten eher an Expansion als an eine Rezession, doch in Walsrode blickte man in die Zukunft. »Wir hatten zu hohe Kosten und zu wenig Kontrolle über unsere eigene Effektivität«, gibt Marcus Meyn, Leiter Vorstandssekretariat der Kreissparkasse Fallingbostal in Walsrode, ganz offen zu.

## Der Wunsch nach Transparenz

»Es bestand zwar kein akuter Handlungsbedarf, doch wir hatten den Wunsch nach mehr Transparenz.« Zumal nicht nur die aktuelle Situation, sondern auch die mittelfristige Perspektive zur Verbesserung des Controlling recht unbefriedigend war. »Wie die meisten Sparkassen sind auch wir an ein Rechenzentrum angeschlossen, das unsere Kundendaten verwaltet«, erläutert Marcus Meyn. »Die Finanz-IT, die damals noch dvg hieß, lieferte uns neben den täglich benötigten Kundendaten einmal im Monat eine aggregierte Auswertung.« Diese Auswertung bestand, wie bei Rechenzentrum heute oft noch üblich, aus großen Stapeln von Endlosausdrucken, die den Spezialisten im Controlling der Bank nach langen Recherchen ein ungefähres Bild der aktuellen Lage vermittelten. »Wir suchten ein einfach zu bedienendes Auswertungstool, das allen Mitarbeitern der Sparkasse, die Daten einsehen müssen, auf Knopfdruck die benötigten Informationen liefert.«

## Schnelle Resultate durch Standardsoftware

Die Kreissparkasse Fallingbostal führte deshalb 1998 eigene Marktuntersuchungen durch und stieß dabei auf MIK. MIK hatte zu der Zeit mit MIKsolution+ ein universelles MIS (Management-Informationssystem) auf dem Markt, das allen Branchen einen gemeinsamen Kern an Basisauswer-

tungen zur Verfügung stellte und das durch branchenspezifische Erweiterungen die Belange mehrerer wichtiger Bereiche abdeckte, unter anderem auch die des Finanzsektors.

»Wir sahen uns die Software an und erkannten schnell, dass sie unseren Anforderungen sehr gut entsprach«, erinnert sich Marcus Meyn. Wie gut MIKsolution+ tatsächlich für die bei der Sparkasse anstehenden Aufgaben geeignet war, wurde aber erst deutlich, als die Implementierung begann. »Der Trend, Standardsoftware statt individueller Lösungen einzusetzen, war schon Ende der neunziger Jahre sehr groß«, so Marcus Meyn. »Doch die Einrichtung von Standardsoftware ist mitunter genauso zeit- und kostenaufwendig wie die Entwicklung einer neuen Applikation. Das war bei MIKsolution+ nicht der Fall.«

Innerhalb von nur drei Wochen war ein erster Prototyp eingerichtet, der bereits 90% der damals benötigten Funktionalität lieferte. Das gesamte Projekt nahm schließlich drei Monate in Anspruch, dann stand genau die Lösung, die sich die Kreissparkasse Fallingbostal gewünscht hatte.

»Drei Monate nach Projektbeginn konnten wir dem Management, dem Controlling, den Filialdirektoren und allen Mitarbeitern, die regelmäßig auf Management-Informationen zugreifen müssen, eine funktionierende, leicht zu bedienende und vor allem praxisingerechte Lösung präsentieren. Die Akzeptanz war dementsprechend von Anfang an sehr hoch.«

Heute arbeiten rund 60 Mitarbeiter täglich mit dem MIS – vom Sachbearbeiter bis zum Vorstand.

## Von Anfang an bewährt

Am damals entwickelten Grundkonzept hat sich bis heute nichts geändert. Das Controlling, das für die Betreuung der MIS-Lösung zuständig ist, bereitet die von der Finanz-IT gelieferten Daten auf und stellt sie zentral über Server zur Verfügung. Die Anwender greifen über ein einfach zu bedienendes Windows-Frontend auf diese Daten zu, wobei

**Die Kreissparkasse Fallingbostal in Walsrode**  
Die Kreissparkasse Fallingbostal in Walsrode ist ein mittelgroßes Finanzinstitut. Die rund 250 Mitarbeiter in insgesamt 15 Niederlassungen betreuen überwiegend Privatkunden und kleinere Unternehmen. Die Bilanzsumme der Kreissparkasse Fallingbostal betrug in 2002 rund 1 Mrd. Euro. Weitere Informationen unter [www.ksk-walsrode.de](http://www.ksk-walsrode.de).

ihnen sowohl alphanumerische Daten wie auch aussagekräftige Graphiken zur Verfügung stehen. Alle Anwender sehen die gleichen aktuellen Daten, lediglich der personalisierte Zugang beschränkt die Zugriffsmöglichkeiten. So können Filialleiter zwar die wesentlichen Grunddaten der anderen Filialen einsehen, Detailinformationen stehen aber nur für ihre eigene Filiale zur Verfügung.

Um die Bedienung möglichst einfach zu gestalten, stellt das Controlling eine Vielzahl von Standardreports zur Verfügung, zusätzliche Auswertungen werden bei Bedarf erstellt. Rainer Rump, Leiter Rechnungswesen/Controlling, weiß, dass der Komfort, den MIKsolution+ dabei bietet, bei anderen Produkten keineswegs selbstverständlich ist. »Viele Unternehmen bieten heute leistungsfähige MIS-Programme an. Doch zusätzliche Auswertungen müssen häufig beim Hersteller in Auftrag gegeben werden, was mit viel Zeitaufwand und hohen Kosten verbunden ist. Bei anderen Systemen können Erweiterungen zwar selbst vorgenommen werden, sie erfordern aber das Fachwissen eines Informatikers. Bei MIKsolution+ hingegen genügen IT-Grundkenntnisse, um innerhalb kürzester Zeit jede gewünschte Auswertung selbst zu erstellen.«

Konkret arbeiten bei der Kreissparkasse Fallingbostal drei Mitarbeiter an der Erstellung neuer Reports und dies neben ihren sonstigen Tätigkeiten im Controlling und ohne spezielle IT-Kenntnisse. »Ganz ohne IT-Erfahrung lässt sich natürlich auch MIKsolution+ nicht bedienen«, gibt Rainer Rump zu, »aber unserer Mitarbeiter haben das benötigte Know-how nebenher erworben.«

## Kontinuierliche Evolution

Fünf Jahre MIS haben bei der Kreissparkasse Fallingbostal natürlich zu einer Vielzahl von Weiterentwicklungen geführt. Der größte Schritt dabei war sicher die Umstellung von MIK-INFO auf MIK-OLAP.

»MIK-INFO, eine zentrale Komponente von MIKsolution+, ist ein Werkzeug, mit dem sich tabellenorientierte Informationen sehr gut auswerten lassen, doch wenn es um Verknüpfungen mit anderen Tabellen geht, sind Programmierkenntnisse gefragt«, beschreibt Rainer Rump das grundsätzliche Problem. »In MIK-OLAP werden die Daten in einem multidimensionalen Datenwürfel abgelegt, was

bedeutet, dass alle nur denkbaren Verknüpfungen von Anfang an zur Verfügung stehen. Das gibt dem Anwender die Freiheit, in seinen Abfragen jede nur denkbare Fragestellung selbst zu beantworten.«

Ein Manager, der sich für die Entwicklung eines bestimmten Geschäftsbereichs interessiert, hat mit MIK-OLAP und der neuen Bedienoberfläche MIK-ONE die Möglichkeit, sich zunächst einen einfachen Standardreport für diesen speziellen Bereich auszuwählen. Darin wird die Entwicklung angezeigt, wie sie auch aus einer Liste zu entnehmen wäre. Um nun die Entwicklung für die einzelnen Filialen zu betrachten, würde »Filiale« als zweite Dimension in den Report aufgenommen. Die Daten sind jetzt nach Filialen aufgegliedert. Soll nun die Entwicklung nach Jahren angezeigt werden, muss nicht in einen anderen Report verzweigt werden, es genügt, »Jahre« als dritte Dimension aufzunehmen, dann werden die Daten nach Geschäftsbereichen, Filialen und Jahren aufgeschlüsselt angezeigt. Und wenn die Entwicklung auch noch nach Kundensegmenten analysiert werden soll, kommen die »Kundensegmente« als vierte Dimension hinzu. Bei derzeit 13 Dimensionen bleiben in der Praxis keine Wünsche mehr offen. Das Ergebnis wird als neuer Standardreport gespeichert: Er ist jederzeit wieder abrufbar und kann seinerseits als Grundlage für noch detailliertere Abfragen dienen.

»Statistische Auswertungen stehen – meist zurecht – in dem Ruf, eine sehr trockene Angelegenheit zu sein«, bekennt Rainer Rump schmunzelnd. »Doch bei uns leben die Daten. Grenzen setzt heute nicht mehr die Technik, sondern nur noch die Phantasie: Was sich ein Mitarbeiter vorstellen kann, kann er auch innerhalb von Minuten ohne fremde Hilfe in einen aussagefähigen Report umsetzen.« So gab es bei der Kreissparkasse Fallingbostal schon seit Jahren keine Anfragen mehr aus dem Management, ein Mitarbeiter des Controlling möge doch eine bestimmte Datenübersicht liefern. Die Verantwortlichen generieren sich heute alle Auswertungen selbst.

## Hohe Datenaktualität

Ein Problem früherer DataWarehouses war die Aktualität der angezeigten Informationen. Da ein DataWarehouse nur historische Daten enthält, hängt der effektive Nutzwert von den regelmäßigen Aktualisierungen ab. Das ist bei der Kreissparkasse Fallingbostal heute kein Thema mehr.

»Die Auswertung der Finanz-IT erfolgt nach wie vor monatlich, doch für die Grundgeschäftsdaten ist das ausreichend«, erläutert Rainer Rump. »Wenn wir die Aktualisierungen bekommen, sind sie am nächsten Tag im MIK-MIS verfügbar. Andere Informationen, die wir selbst verwalten, werden häufiger eingespielt, einige davon aktualisieren wir täglich. So können unserer Mitarbeiter Trends frühzeitig erkennen oder die Auswirkungen von Aktionen sofort ermitteln.«

Das MIK-MIS stellt neben den aktuellen Daten auch historische Informationen zur Verfügung. Seit 1998 ist alles lückenlos erfasst. »Vom papierlosen Büro sind wir zwar noch immer weit entfernt«, so Rainer Rump schmunzelnd mit einem Blick auf die Papierstapel auf seinem Schreibtisch, »aber was das MIK-MIS anbelangt, verlässt sich heute niemand mehr auf Ausdrucke: alle Informationen werden ausschließlich online abgerufen.« Zumal sich das Datenvolumen trotz der vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten in Grenzen hält: Anwendung und Daten belegen gerade 600 MB und lassen sich bei Bedarf auch auf einem Notebook zur Verfügung stellen.

großem Erfolg. Zumal die notwendigen Voraussetzungen sehr einfach zu erfüllen sind. »Die Installation von MIKsolution+, der Struktur des von uns entwickelten Daten-

würfels und der von uns generierten Standardreports nimmt einen Tag in Anspruch«, beschreibt Marcus Meyn die praktische Implementierung. »Dazu kommen noch einige Arbeitstage, um das System auf die spezifischen Bedürfnisse des jeweiligen Instituts anzupassen. Danach ist die Software einsatzfähig.«

Die Schulung der Anwender nimmt nach den Erfahrungen von Marcus Meyn einen halben Tag in Anspruch: Wer sich mit Windows-Applikationen auskennt, kommt auf Anhieb mit MIK-ONE zurecht und braucht nur Informationen darüber, wie sich die zahlreichen Analysemöglichkeiten effektiv nutzen lassen. Einzige weitere Voraussetzung nach Ansicht von Marcus Meyn: »Es sollte zwei Mitarbeiter im Unternehmen geben, die für die Pflege des MIS geschult werden. Denn auch das beste MIS liefert nur dann überzeugende Ergebnisse, wenn es an geänderte Bedingungen angepasst wird. Dann aber bietet das MIS von MIK die perfekte Lösung.«

#### **Ansprechpartner**

##### **Kreissparkasse Fallingbostal in Walsrode**

**Marcus Meyn**

**Leiter Vorstandssekretariat**

**Moorstraße 1**

**D 29664 Walsrode**

**Tel 05161-601-119**

**Fax 05161-601-105**

**marcus.meyn@ksk-walsrode.de**

##### **MIK Hannover**

**Bernd Siemon**

**Niederlassungsleiter**

**Wöhlerstraße 42**

**D 30163 Hannover**

**Tel 0511-6968 47-15**

**Fax 0511-6968 47-20**

**bernd.siemon@mik.de**

## Offene Geheimnisse

Das MIS von MIK ist für die Kreissparkasse Fallingbostal ein unverzichtbares Steuerungsinstrument geworden, das sich in der aktuellen, für Banken sehr schwierigen Zeit, bestens bewährt. Denn neben den Grunddaten aller Kunden, aller Filialen und aller Geschäftsbereiche ist auch das gesamte Kreditgeschäft im MIK-MIS abgebildet.

So ist es kein Wunder, dass sich auch andere Finanzinstitute für die Lösung aus Walsrode interessieren, zumal die Kreissparkasse Fallingbostal aus ihrem System kein Geheimnis macht. »Natürlich geben wir keine Kundendaten heraus«, stellt Marcus Meyn klar, »doch die Programmlogik ist auch für andere Institute zugänglich.«

Bislang haben sich schon sechs andere Sparkassen für den Einsatz von MIKsolution+ und die Anpassungen der Kreissparkasse Fallingbostal entschieden, durchweg mit



**Management  
Information  
Kommunikation**